

Achenbergtreffen der Freisinnigen

Geringer Widerhall für viel seriöse Arbeit

BAD ZURZACH (fi) – Die Mitte-Partei FDP. Die Liberalen trägt zwar wesentlich bei, die Bundespolitik voranzubringen, wird aber in der Bevölkerung nur ungenügend wahrgenommen. Dies ist das Fazit eines Referats von Nationalrat Philipp Müller.

In einem Sternmarsch haben sich gestern Sonntag freisinnige Frauen und Männer aus dem Bezirk zum traditionellen Polit-Treffen auf den Achenberg begeben. Der Auftakt zum Wahljahr 2011 hat der Bundespolitik gegolten. Nationalrat *Philipp Müller* informierte in freier Rede über das Tun und Lassen des Parlaments.

Blockaden lösen

Die bevorstehenden Wahlen seien besonders wichtig, weil sie die Möglichkeit zu einem Richtungswechsel bieten. Dieser sei nötig, weil heute selbst kleinste Reformvorhaben von den Links- und Rechtsausenparteien blockiert werden. Jene, die sich zu unheiligen Allianzen zusammenschließen, würden indessen weit mehr beachtet als die Schaffer in der Mitte.

Augenmass bewahren

Jüngst wurde bekannt, dass die Rechnung des Bundes für das Jahr 2010 statt mit einem Defizit von zwei Milliarden mit einem Gewinn von drei Milliarden Franken abschliesst. Statt sich darüber zu freuen, werde nun über den zurückgetretenen Finanzminister Merz gelästert. Dabei hatte dieser bei der Budgetierung im Juni 2009 nicht anders auf Wirtschaftseinbruch und Finanzkrise reagieren können. Statt nun Sparprogramme zu kippen, sollte man die Schulden von derzeit 111 Milliarden Franken reduzieren. Ausserdem bestehe ein Finanzbedarf für die Sanierung der Sozialversicherungen und der Pensionskassen des Bundes.



Nationalrat Philipp Müller spricht auf dem Achenberg über die Bundespolitik.

Über allem darf nicht übersehen werden, dass bloss die Schweiz und Luxemburg die Forderungen des Maastrichter Vertrages bezüglich Staatshaushalt zu erfüllen vermögen.

Gewerbefreundlich

Müller legte dar, dass die FDP in 13 Kantonen für die Sicherheit besorgt ist und auf allen politischen Ebenen massgeblich mitarbeitet. Eine Erhebung bezüglich Gewerbefreundlichkeit hätte ergeben, dass die FDP die Plätze 1 bis 16 einnimmt und als Fraktion klar den ersten Rang belegt. FDP. Die Liberalen seien somit klar die Partei des Mittelstandes. Auch da müsse die Wahrnehmung verbessert werden, zumal Wahrnehmung und Wahlerfolg eng miteinander verknüpft sind.

Frankenstärke aushalten

Die schweizerische Exportwirtschaft

leidet derzeit unter der Frankenstärke. Müller ist der Meinung, dass diese Phase durchgestanden werden muss. Korrekturmassnahmen hätten gegenteilige Wirkung. Wenn man beispielsweise die Geldmenge so vergrösserte, dass der Euro wieder 1.40 Franken kosten würde, hätte dies einen ungemütlichen Zinsenschub zur Folge. Auch die Anbindung des Frankens an den Euro würde nicht den erhofften Erfolg bringen. Man solle nun die Geldpolitik Sache der Nationalbank sein lassen, die sich damit auskennt und ihre Arbeit bisher gut gemacht habe. Obschon sich das Nichtstun schlecht kommunizieren lasse, sei es derzeit richtig, gab der Referent zu bedenken.

Quer durch den Garten

In der anschliessenden Diskussion wurde angemerkt, dass die FDP noch immer unter dem Swissair-Crash und derlei Din-

gen zu leiden hätte. Misstritte würden eben weit stärker wahrgenommen als positive Leistungen. Weiter zeigte sich, dass der bilaterale Weg keineswegs zu Ende ist. Müller wies darauf hin, dass mit Paket-Lösungen der Ausgleich zu suchen ist. Dynamische Abkommen, wie etwa dasjenige von Schengen, müssten vermieden werden. Die Ausländerfrage sei bisher von der FDP falsch eingeschätzt worden. Man werde sie nicht weiterhin der SVP überlassen, sondern eine Delegiertenversammlung ausschliesslich zur Migrationspolitik veranstalten. Eine zentrale Frage der nächsten Zeit laute: «Wie regeln wir das Verhältnis mit der EU?» Teilausstiege aus bilateralen Vereinbarungen seien nicht möglich, weil die Kündigung eines Abkommens innert eines halben Jahres die Hinfälligkeit der übrigen Verträge auslösen würde. Nationalrat Müller bedauert das System der bundesrätlichen Gegenvorschläge. Es wäre klüger, den grundsätzlichen Entscheid zu fordern. Laute nämlich das Anliegen wie es wolle, würden die Stimmberechtigten das «Original» dem Kompromiss «Gegenvorschlag» vorziehen. Weitere Äusserungen galten den Themen «Ausländerzuzug», «Indiskretionen» und «verständliche politische Sprache».

Visionen und Wünsche

An der von *Huldrych Egli* im Nebengebäude des Restaurants Achenberg geleiteten Veranstaltung skizzierte Grossrat *Franz Nebel* das Projekt «Vision Zurzibiet» und lud ein, sich auch nach Ablauf der offiziellen Vernehmlassungsfrist noch dazu zu äussern. Schliesslich wurde für die Abstimmung über die Waffenverbots-Initiative ein Nein, für die beiden kantonalen Vorlagen jedoch ein Ja empfohlen. Weiter wurde für die FDP-Initiative bezüglich «Bürokratie-Stopp» geworben. – Nach dem dichten Informationsteil konnten bei einem reichhaltigen Brunch weitere Fragen diskutiert und die Geselligkeit gepflegt werden.